

in Kupfer und Messing gefasst. Hülse Messing mit abwechselnd vergoldeten und silbernen Ornamenten. Schaft von Holz, rund, 2,7 cm dick, schwarz lackiert. Schuh von Messing mit durchbrochener silberner Zwinge. Mit Scheide.

Nr. 6485. Ganz ähnlich, möglicherweise derselben Quelle entstammend, actenmässig aber nur bis 1832 zu verfolgen.

Fig. 9. (Nr. 6484). Nur bis 1832 actenmässig zu verfolgen. Hülse von Kupfer mit Vergoldung. Schaft schwarz.

Nr. 6483 fast identisch, ohne Herkunftsbeleg. Mit Scheide.

Fig. 10. (Nr. 6482). 1678 in Dresden gekauft. Aehnlich den vorigen.

Nr. 6481 identisch und von gleicher Herkunft.

Nr. 6480 fast identisch, aber Herkunft nur bis 1832 zu verfolgen.

6 zweischneidige Lanzen.

Fig. 11. (Nr. 6479). 1714 an das Hist. Mus. gelangt. 2,70 m l. Stahlklinge. Hülse Kupfer mit Vergoldung. Schaft von Holz mit rothem Lack gebändert. Schuh von Messing. Mit Scheide.

Nr. 6478 und 6477 ähnlich, aber mit glattem schwarzen Schaft, Herkunft nur bis 1832 verfolgbar. 6478 mit Scheide.

Fig. 12. (Nr. 6476). Aehnlich. 1709 an das Hist. Mus. gelangt, mit Scheide.

Fig. 13. (Nr. 6475). 1717 von König August II auf der Leipziger Messe gekauft. Aehnlich der vorigen. Mit Scheide.

Nr. 6474. Aehnlich und von gleicher Herkunft.

v. Siebold (Nippon II, Taf. VI) bildet unter den Jari's (kurzklüngigen Lanzen) keinen der von uns abgehandelten 2 Typen ab, bemerkt aber im Allgemeinen (l. c. p. 17) das folgende:

„Die Jari's werden von Fussvolk und Reitern geführt. Die kürzeren und leichteren dienen auch zu Wurfspiessen. Ausser den damit bewaffneten Soldaten darf Niemand im Lande Lanze und Spiess führen, dem sie nicht von Reichs wegen, als Zeichen der Würde und Macht, zuerkannt sind; selbst jene Edelleute vom Ritterstande (Buge) nicht, welche keine öffentlichen Chargen bekleiden, oder unter 200 Kok (ungefähr f. 2400) Einkünfte haben. Jari und Naginata spielen als Insignien eine grosse Rolle. Sie figuriren neben andern Würdezeichen in den Vorsälen der Grossen und werden dem Inhaber bei seinem Ausgange nachgetragen, und zwar den Reichsfürsten, hohen Staatsbeamten und Stabsofficieren in gerade aufrechter, den Beamten und Officieren untergeordneten Ranges aber in schiefer Richtung. Die Zahl derselben, ihre Form, Gestalt und Farbe unterliegen eben so genauen Bestimmungen, als die Wappen, Flaggen und andern Würdezeichen, was alles im Staatskalender angegeben und bildlich dargestellt wird.“

Wegen der ganz analogen Verzierungen der Hülsen wie bei den Naginata's (Fig. 1—6) dürften unsere Jari's wesentlich auch als Insignien gedient haben wie jene.

AMERIKA.

Tafel 9. Brasilische Keulen und Scepter, c. $\frac{1}{4}$ n. Gr.

Fig. 1. (Nr. 286) 1,26 m l. Keule. Herkunft nur bis 1832 zurückzuverfolgen, dürfte jedoch aus einem früheren Jahrh. stammen. 1876 an das Ethnogr. Mus. gelangt. Aus hartem braunen Holze, die tief eingeschnittenen Ornamente mit weissem Thon ausgestrichen, auf beiden Seiten ähnlich gemustert. Handhabe mit bräunlich gefärbter Baumwollschnur umwickelt, einst weiss übertüncht. Der ursprüngliche Federschmuck nur in wenigen Keilen erhalten. Der Form nach ähnlich z. B. Schwerter der Juris, Miranhas, Umáuas, cf. Spix und v. Martius Reise Atlas, ferner Dammann's Photogr. Album Nr. 233. Das vertiefte Muster an solche des Ucayali Gebietes erinnernd.

Fig. 2 und 3. (Nr. 205 und 206) Keulen. 1843 von E. Pöppig erhalten. Nach demselben von den Juri am Rio Napo. Aus hartem, klingendem Rothholz (wahrscheinlich von einer Leguminose nach Pöppig). Ornamente hergestellt wie bei der vorigen. Auf beiden Seiten gleich. 3 und 3,5 cm dick. Zwei ähnliche Keulen in München s. Spix und v. Martius: Atlas, von den Purupurus. Die Reisenden trafen den genannten Stamm am Amazonas; dass Pöppig selbst mit Juri zusammentraf, ist nicht sicher. Man vgl. auch ein ähnliches Muster an einer Lanze von den Uaupes (Nr. 624 Dr. Mus.) Jedenfalls 2 sehr seltene Stücke.

Fig. 4. (Nr. 29) Keule. Herkunft wie Fig. 1, vielleicht mit Fig. 6 1652 acquirirt. 1,02 m l. Von hartem, schwarzen Holz, die Platte seitlich von dem 10—12 cm breiten schwarzen Mittelstreifen rothbraun. Stiel flach, oval i. D., 2,7 cm dick, gegen die Platte 2—3 mm vorragend. Im Musée d'Ethnographie des Louvre befinden sich 4 gleiche Keulen ohne Herkunftsangabe; das Berliner Mus. und das Musée d'artillerie

zu Paris haben je eine mit Federumwicklung (wie Fig. 6), bei dem Pariser Stück auch der wulstartige Anhang wie bei Fig. 6, woraus die enge Beziehung beider Keulen hervorgeht. Kleinm (Culturgesch. II, 136 T. XIII Fig. f) bildet die Dresdner Keule schlecht ab, von wo sie v. Specht (II, T. XXIII, 22) weiter schlecht copirt hat. Ersterer beruft sich ausserdem auf Lery Dieser hielt sich c. 1557 bei den Tupinambas der Gegend von Rio de Janeiro auf und beschreibt p. 238 seines Werkes (Deutsche Ausg. Münster 1794) ähnliche Keulen. Die Tupi-Stämme reichten an der Küste bis zum Marañon. Wenn solche Stücke von den Tupis stammen, so sind sie wichtige Documente dieses ausgerotteten Volkstammes.

Fig. 5. (Nr. 198) Keule. 1843 von Pöppig erhalten, von den Uarinas in Mainas. 1,42 m l., 0,21 dick. Flach, von hartem, schwärzlichen, braungefaserten Palmholz (*Ireartia exorrhiza* nach Pöppig). In der Form am nächsten stehen die Keulen der Panos und Conibos am Ucayali, nach Photographien im Besitze des Hrn. Stolpe in Stockholm aus dem Mus. Santiago.

Fig. 6. (Nr. 285) 1652 als Scepter von Carl Mildner erhalten. Zierkeule von weichem Holz, lackirt, schwach abgeplattet, 1,33 m l., 3,9 cm dick. Ende blattförmig abgeflacht. Eine dicke Schnur mit Federbesatz aufgewickelt, die Federn nur noch in den an der Basis c. 2 cm weit umwickelten Theilen erhalten; rothe und gelbe Federn in einem grossen Muster angeordnet; der wulstartige Anhang war ebenfalls mit Federn besetzt, und ist mit roher Baumwolle ausgestopft, am Ende desselben eine trichterförmige Erweiterung. Der platte Stiel war z. Th. noch mit Schnur umwickelt. Auf der Platte in schwarzem Harz feine, goldglänzende Körnchen eingebettet. Bezüglich der Localisirung dieses Stückes s. die Bemerkung unter Fig. 4. Analoge Stücke uns unbekannt.